

## Soziale Arbeit UH/FH

Die Absolventen und Absolventinnen der Sozialen Arbeit machen eine Ausbildung, die ähnlich wie beim Medizinstudium oder bei Studiengängen für Lehrpersonen auf ein eng umschriebenes Berufsfeld ausgerichtet ist. Es erstaunt nicht, dass 90 Prozent von ihnen einen Beruf der Fürsorge oder Erziehung ausüben. Ihre **Beschäftigungsbereiche** sind vorwiegend soziale oder pädagogische Dienststellen sowie die staatliche Administration. Sie gehören zudem zu jener Gruppe von Hochschulabsolvent/innen, die direkt im Anschluss an das Studium in eine längerfristige Anstellung mit hohem inhaltlichen Bezug zum gewählten Fach übergeht.

Die **Beschäftigungssituation** sieht nach einem Bachelorstudium in Sozialer Arbeit ähnlich günstig aus wie für die Gesamtheit der FH-Bachelorabsolvent/innen. So sind ebenfalls nur 3 Prozent erwerbslos und auf Stellensuche und ebenfalls etwa ein Drittel trifft bei der Suche nach einer passenden Stelle auf Schwierigkeiten. Zudem sind praktisch alle adäquat beschäftigt, nur wenige (6 Prozent) berichten über keinen inhaltlichen Zusammenhang zwischen Erwerbstätigkeit und Studium. Weit verbreitet ist Teilzeitarbeit, drei Viertel arbeiten – meist so gewünscht – teilzeitlich. Insgesamt ist die Beschäftigungssituation in der Sozialen Arbeit sehr gut. An dieser Situation dürfte sich angesichts der anhaltenden Professionalisierung früherer Familienarbeit, der Segmentierung der Gesellschaft und dem höheren Bedarf an Integrationsleistungen kaum etwas ändern.

Das auf eine Vollzeitstelle hochgerechnete jährliche **Einkommen** nach einem Bachelorabschluss in Sozialer Arbeit liegt mit 80 000 Franken beim Durchschnitt der Vergleichsgruppe. Wird der hohe Anteil an Teilzeitarbeitenden berücksichtigt, ergibt sich ein effektives durchschnittliches Monatseinkommen von rund 6300 Franken.

Trotz der Masterprogramme bleibt der Bachelorabschluss im Bereich Soziale Arbeit ganz klar der Regelabschluss. Der Masterabschluss ist eine Spezialisierung, die bislang wenige ergreifen. Der **Vergleich Bachelor und Master** zeigt, dass das Jahreseinkommen nach einem Masterabschluss im Durchschnitt deutlich höher liegt. Dies ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass die Masterabsolvent/innen älter sind. Es treten nämlich nur gerade 7 Prozent der Bachelorabsolvent/innen innerhalb eines Jahres in ein Masterstudium über. Viele dürften erst nach einer Phase der Berufstätigkeit ein Masterstudium aufnehmen, und dieses ist am Arbeitsmarkt noch wenig etabliert. Dazu passt, dass die Masterabsolvent/innen ihr Studium weitaus seltener als die Bachelorabsolvent/innen als gute Grundlage für den Berufseinstieg bezeichnen und etwa die Hälfte von ihnen angibt, dass sie Schwierigkeiten hatten, eine ihren Vorstellungen entsprechende Stelle zu finden.

**Vergleich der Hochschultypen:** Soziale Arbeit kann auch an einer UH studiert werden. Es handelt sich dabei um den Studiengang Soziale Arbeit und Sozialpolitik an der Universität Freiburg. Für diese Absolvent/innen sind neben sozialen Diensten die Beschäftigungsbereiche öffentliche Verwaltung und Hochschule wichtige Arbeitsbereiche. Etwa 40 Prozent steigen in einem dieser beiden Bereiche in den Beruf ein. Insgesamt gleichen die Kennzahlen zum Berufseinstieg der Absolvent/innen in Sozialer Arbeit UH sehr stark jenen von Masterabsolvent/innen des Studiums Soziale Arbeit FH.

## Soziale Arbeit FH

### Kennzahlen der Stichprobe

<b>Tabelle 1a: Absolvent/innen (in Prozent)</b>		
<b>Fach</b>	Bachelor (n=1721)	Master (n=97)
Soziale Arbeit	100	100
<b>Hochschule</b>		
Berner Fachhochschule	8	14
Fachhochschule Nordwestschweiz	15	31
Fachhochschule Ostschweiz	8	2**
Fachhochschule Zentralschweiz	10	6*
Haute école spécialisée de Suisse occidentale	45	38
Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana	3	–
Zürcher Fachhochschule	10	10*
<b>Geschlecht</b>		
Männer	21	26
Frauen	79	47

\*6 bis 10 Fälle; \*\*1 bis 5 Fälle

Insgesamt beginnen lediglich 7 Prozent der Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter im Jahr nach dem Bachelorabschluss ein Masterstudium. Als Gründe für ein Masterstudium nennen jeweils 72 Prozent der Befragten die Verbesserung der beruflichen Chancen bzw. das generelle Interesse am Studium und 62 Prozent die persönliche Weiterentwicklung.

<b>Tabelle 2a: Kennzahlen betreffend Masterübertritt (in Prozent)</b>		
	Soziale Arbeit	FH Total
Übertritt ins Masterstudium	7	20

### Entwicklung des Arbeitsmarkts

In den letzten Jahren ist der Anteil jener Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter gestiegen, die bei der Suche nach einer ihren Vorstellungen entsprechenden Stelle über Schwierigkeiten berichten. Vor 2005 war dieser Anteil immer deutlich kleiner als bei den FH-Absolvent/innen üblich, seit acht Jahren hat sich dieser Anteil angeglichen. Parallel dazu ist auch der Anteil der Stellensuchenden leicht gestiegen, so dass er in den letzten Jahren meistens bei 3 Prozent, also nur noch wenig unter dem Durchschnitt der Vergleichsgruppe liegt.

**Tabelle 3a: Kennzahlen Erwerbssituation nach einem Bachelorabschluss FH (in Prozent)**

	erwerbstätig	stellen-suchend	Stelle zuge-sichert	Erwerbs-verzicht
Soziale Arbeit 2001	94	2	2	2
Soziale Arbeit 2003	94	1	2	4
Soziale Arbeit 2005	96	1	1	2
Soziale Arbeit 2007	93	2	2	3
Soziale Arbeit 2009	96	3	1*	1**
Soziale Arbeit 2011	94	1*	0	5
Soziale Arbeit 2013	94	3	0	4
Soziale Arbeit 2015	93	3	0	4
Soziale Arbeit 2017	94	3	1	3
Soziale Arbeit 2019	94	3	0	3
<b>FH Total 2019</b>	<b>92</b>	<b>3</b>	<b>1</b>	<b>4</b>

\*6 bis 10 Fälle; \*\*1 bis 5 Fälle

## Beschäftigungsbereiche

Insgesamt sind rund zwei Drittel der Sozialarbeiter/innen FH in einer öffentlichen Einrichtung beschäftigt, Details dazu sind der Tabelle 4a zu entnehmen. Diejenigen, die im Bereich der pädagogischen, psychologischen und sozialen Dienste tätig sind, arbeiten mehrheitlich in Heimen. In Schulen sind sie vornehmlich in schulnahen Einrichtungen wie zum Beispiel Horten, Tagesstrukturen oder in der Schulsozialarbeit tätig. Sie arbeiten aber auch an Primar- oder Sekundarschulen und in der Erwachsenenbildung.

Im Gesundheitswesen sind die Sozialarbeiter/innen vornehmlich in Spitälern und Kliniken beschäftigt, kaum in privaten Praxen. Im privaten Dienstleistungssektor sind ihre Beschäftigungsfelder sehr unterschiedlich, sie umfassen unter anderem Gastgewerbe und Tourismus sowie Unternehmens- und Personalberatungen.

91 Prozent der Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter geben an, einen Beruf der Fürsorge, der Erziehung oder der Seelsorge innezuhaben.

**Tabelle 4a: Beschäftigungsbereiche nach einem Bachelorabschluss<sup>1</sup> FH (in Prozent)**

	Soziale Arbeit FH	FH Total
Hochschule	1*	2
Schule	8	20
Rechtswesen	2	1
Information und Kultur	0	2
Gesundheitswesen	7	13
Pädagogische, Psychologische, Soziale Dienste	56	9
Land- und Forstwirtschaft	2	1
Industrie	1	10
Energie- und Wasserversorgung	0	1
Private Dienstleistungen	3	34
Öffentliche Verwaltung	16	7
Kirchlicher Dienst	1*	0
Verbände und Organisationen	3	2

<sup>1</sup>Bezieht sich nur auf jene Bachelorabsolvent/innen, die im Befragungsjahr (noch) kein Masterstudium aufgenommen haben.

\*6 bis 10 Fälle

## Erwerbssituation nach Abschlussgrad

93 Prozent der Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter steigen direkt nach dem **Bachelorabschluss** in den Beruf ein. Sie nennen als Gründe dafür, schon eine entsprechende Beschäftigung gefunden zu haben (55 Prozent), Berufserfahrungen zu sammeln (55 Prozent) oder sie erachten ein Masterstudium als nicht notwendig (43 Prozent). 35 Prozent fehlen die finanziellen Mittel für ein Masterstudium. 17 Prozent haben im Jahr nach dem Bachelorabschluss zudem mit einer Weiterbildung begonnen. Dabei kann es sich um ein Nachdiplomstudium, eine Weiterbildung ausserhalb der Hochschule oder ein weiteres Studium handeln.

Die Absolventinnen und Absolventen eines Bachelorabschlusses in Sozialer Arbeit benötigen durchschnittlich sechs Bewerbungen, bis sie eine Stelle finden (Bachelor FH total: fünf). 47 Prozent finden über Stelleninserate in Online- und Printmedien eine Anstellung, 26 Prozent über persönliche Kontakte und 14 Prozent über Spontanbewerbungen. Schwierigkeiten bei der Stellensuche werden wie bei den meisten Fachhochschulabsolvent/innen vor allem auf die fehlende Berufserfahrung zurückgeführt, dies nennen 82 Prozent. Anders als bei der Vergleichsgruppe scheint aber auch das Alter ausschlaggebend zu sein: 49 Prozent der Sozialarbeiter/innen führen die Schwierigkeiten bei der Stellensuche auch auf das eigene Alter zurück (Bachelor FH total: 28 Prozent).

Die Beschäftigungssituation für die Bachelorabsolvent/innen aus dem Bereich der Sozialen Arbeit sieht eher günstig aus. Wie bei der Vergleichsgruppe trifft etwa ein Drittel auf Schwierigkeiten, eine passende Stelle zu finden. Im Jahr nach dem Studienabschluss sind zudem nur 3 Prozent der Befragten erwerbslos und auf Stellensuche. Nach dem Berufseinstieg sind praktisch alle adäquat beschäftigt und nur wenige berichten über fehlenden inhaltlichen Zusammenhang zwischen Erwerbstätigkeit und Studium.

Weit verbreitet ist unter den Sozialarbeiter/innen mit einem Anteil von mehr als 70 Prozent zudem Teilzeitarbeit. Als Hauptgründe dafür werden der Wunsch nach mehr Zeit für persönliche Interessen sowie der Mangel an Vollzeitstellen in der Branche genannt. Insgesamt wären 15 Prozent gerne in einem grösseren Pensum angestellt. Das auf eine Vollzeitstelle hochgerechnete Jahreseinkommen liegt mit 80 000 Franken nach einem FH-Bachelor in Sozialer Arbeit knapp über dem Durchschnitt der Vergleichsgruppe. Wird der hohe Anteil an Teilzeitarbeitenden berücksichtigt, ergibt sich ein effektives durchschnittliches Jahreseinkommen von 63 000 Franken.

Eckdaten zur Situation der **Masterabsolvent/innen** in Sozialer Arbeit finden sich ebenfalls in Tabelle 5a. Vergleicht man ihre Situation mit derjenigen der Bachelorabsolvent/innen fällt auf, dass ihr Jahreseinkommen im Durchschnitt etwa 8000 Franken höher liegt. Wird es nicht auf eine Vollzeitstelle hochgerechnet, liegt es bei 71 000 Franken.

Masterabsolventinnen und -absolventen arbeiten etwas häufiger an Stellen, die nicht spezifisch für Sozialarbeiter/innen sind. Im Unterschied zu den Bachelorabsolvent/innen sind sie etwas häufiger an Hochschulen (9 versus 1 Prozent) und in der öffentlichen Verwaltung beschäftigt (24 versus 16 Prozent), dafür etwas seltener in pädagogischen, psychologischen oder sozialen Diensten (48 versus 56 Prozent). 36 Prozent der Masterabsolvent/innen haben eine Kaderposition inne, bei den Bachelorabsolvent/innen trifft dies lediglich auf 13 Prozent zu.

Weitere Kennzahlen zum Berufseinstieg können der Tabelle 5a entnommen werden.

**Tabelle 5a: Kennzahlen Berufseinstieg Absolvent/innen Soziale Arbeit FH (in Prozent)**

	Bachelor <sup>1</sup> Soziale Arbeit (n=1289)	Bachelor <sup>1</sup> FH Total	Master Soziale Arbeit (n=97)	Master FH Total
Anteil Stellensuchende	3	3	0	4
Schwierigkeiten, eine den Erwartungen entsprechende Stelle zu finden	36	31	52	40
Studium als gute Grundlage für den Berufseinstieg betrachtet	68	60	29	55
Rückblickend betrachtet nochmals dasselbe Studium wählen	78	75	76	71
<b>Erwerbstätige:</b>				
Jahresbruttoeinkommen <sup>2</sup> (in Franken)	80 000	78 000	88 000	88 000
Mehrere Erwerbstätigkeiten werden ausgeübt	16	11	16	26
Berufliche Stellung Praktikant/in	0	3	0	3
Kein inhaltlicher Bezug zwischen Studium und jetziger Tätigkeit	6	10	8*	8
Hochschulabschluss für jetzige Tätigkeit verlangt?				
Nein	19	27	29	22
Ja, im entsprechenden Fach	46	38	28	44
Ja, auch in verwandten Fächern	25	21	44	25
Ja, aber ohne spezifische Fachrichtung	11	15	0	9
Aktuelle Tätigkeit wird angesehen als				
längerfristige Tätigkeit	76	69	84	71
zusätzliche Ausbildungsstation	21	25	12*	23
Gelegenheitsjob	4	6	4**	5
Anteil Teilzeitbeschäftigte (Pensum < 90 Prozent)	74	32	76	49
Anteil befristet Angestellte	10	15	17	24

<sup>1</sup>Bezieht sich nur auf jene Bachelorabsolvent/innen, die im Befragungsjahr (noch) kein Masterstudium aufgenommen haben.

<sup>2</sup>Als statistisches Mittel wurde der Median verwendet. Die Einkommen der teilzeitlich beschäftigten Personen wurden auf 100 Prozent hochgerechnet.

\*6 bis 10 Fälle; \*\*1 bis 5 Fälle

## Sozialarbeit UH

### Kennzahlen der Stichprobe

Da es sich bei Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs Sozialarbeit UH um eine sehr kleine Stichprobe handelt, müssen für deren Betrachtung mehrere Jahrgänge zusammengefasst werden. Die vorliegende Auswertung bezieht sich auf die Befragungsdaten aus den Jahren 2013, 2015, 2017 und 2019. Verglichen werden sie mit Bachelor- und Masterabsolventinnen und -absolventen UH desselben Befragungszeitraums.

**Tabelle 1b: Absolvent/innen 2013–2019 (in Prozent)**

Fach	Bachelor (n=139)	Master (n=77)
Sozialarbeit	100	100
<b>Hochschule</b>		
Universität Freiburg	99	100
Universität de Neuchâtel	1**	–
<b>Geschlecht</b>		
Männer	14	13*
Frauen	86	87

\*6 bis 10 Fälle; \*\*1 bis 5 Fälle

Mit 60 Prozent beginnen verhältnismässig wenige Bachelorabsolventinnen und -absolventen ein Masterstudium. Als Gründe für ein Masterstudium nennen jeweils knapp 75 Prozent der Befragten die Verbesserung der beruflichen Chancen bzw. das generelle Interesse am Studium.

**Tabelle 2b: Kennzahlen betreffend Masterübertritt 2013–2019 (in Prozent)**

	Sozialarbeit UH	UH Total
Übertritt ins Masterstudium	60	87

### Entwicklung des Arbeitsmarkts

Da keine Vergleichszahlen aus früheren Jahren zur Verfügung stehen, können zur Entwicklung des Arbeitsmarktes keine Aussagen gemacht werden. In den letzten Jahren waren 3 Prozent der Masterabsolventinnen und -absolventen der Sozialarbeit UH auf Stellensuche, dabei handelt es sich aber um weniger als fünf Personen.

**Tabelle 3b: Kennzahlen Erwerbssituation nach einem Masterabschluss UH 2013–2019 (in Prozent)**

	erwerbstätig	stellen-suchend	Stelle zugesichert	Erwerbs-verzicht
Sozialarbeit UH	96	3**	2**	0
<b>UH Total</b>	<b>89</b>	<b>4</b>	<b>1</b>	<b>7</b>

\*\*1 bis 5 Fälle

## Beschäftigungsbereiche

Insgesamt sind 56 Prozent der Masterabsolventinnen und -absolventen Sozialarbeit UH im öffentlichen Dienst beschäftigt. Typische Beschäftigungsbereiche sind die öffentliche Verwaltung sowie soziale Dienste. Im Gegensatz zu den FH-Absolvent/innen arbeiten die UH-Absolvent/innen nicht in Heimen.

Viele Sozialarbeiter/innen mit einem Masterabschluss geben Berufe der Fürsorge und Erziehung an, nennen Dienstleistungsberufe oder bezeichnen sich als Beamte.

**Tabelle 4b: Beschäftigungsbereiche nach einem Masterabschluss UH 2013–2019 (in Prozent)**

	Sozialarbeit UH	UH Total
Hochschule	16*	17
Schule	2**	6
Rechtswesen	0	8
Information und Kultur	2**	2
Gesundheitswesen	7**	12
Pädagogische, Psychologische, Soziale Dienste	36	3
Land- und Forstwirtschaft	0	1
Industrie	0	5
Energie- und Wasserversorgung	0	1
Private Dienstleistungen	2**	34
Öffentliche Verwaltung	23	8
Kirchlicher Dienst	0	1
Verbände und Organisationen	12*	3

\*6 bis 10 Fälle; \*\*1 bis 5 Fälle

## Erwerbssituation nach Abschlussgrad

40 Prozent der Absolventinnen und Absolventen in Sozialarbeit UH steigen direkt nach dem **Bachelorabschluss** in den Beruf ein. Jeweils gut die Hälfte begründet dies damit, dass sie Berufserfahrungen sammeln will oder ein Masterstudium als nicht notwendig erachtet.

Im Jahr nach dem **Masterabschluss** befinden sich lediglich 18 Prozent der Befragten in einer Weiterbildung und kaum jemand doktoriert. In der Vergleichsgruppe der UH-Masterabsolvent/innen insgesamt sind es deutlich mehr: 38 Prozent machen eine Weiterbildung und 16 Prozent doktorieren. 3 Prozent der UH-Masterabsolvent/innen in Sozialarbeit sind zudem erwerbslos und auf Stellensuche, dabei handelt es sich aber um weniger als fünf Personen.

Ähnlich wie bei der Vergleichsgruppe treffen auch 32 Prozent der UH-Sozialarbeiter/innen auf Schwierigkeiten, eine passende Stelle zu finden. Als Gründe für die Schwierigkeiten bei der Stellensuche nennen 76 Prozent die Stellensituation im studierten Bereich, 57 Prozent die fehlende Berufserfahrung und 54 Prozent ihr Alter. Insgesamt müssen die Absolventinnen und Absolventen der Sozialarbeit UH aber gegenüber der Vergleichsgruppe etwas mehr Aufwand betreiben, um eine Anstellung zu finden: Sie schreiben durchschnittlich sechs Bewerbungen (Master UH total: fünf) und suchen während fünf Monaten (Master UH total: vier). 46 Prozent finden über Stelleninserate in Online- oder Printmedien eine Anstellung, 30 Prozent über persönliche Kontakte und 16 Prozent (weniger als zehn Personen) über Spontanbewerbungen.

Das auf eine Vollzeitstelle hochgerechnete Jahreseinkommen liegt mit 86000 Franken rund 8000 Franken über dem Durchschnitt der UH-Masterabsolvent/innen insgesamt. Wird der hohe Anteil an Teilzeitarbeitenden berücksichtigt, ergibt sich ein effektives durchschnittliches Jahreseinkommen von 71000 Franken. Trotzdem ist nur ein Drittel zufrieden mit dem Einkommen (Master UH total: 45 Prozent). Die verbreitete Teilzeitarbeit scheint mehrheitlich freiwillig zu sein: 72 Prozent der Betroffenen nennen als Grund dafür, dass sie mehr Zeit für persönliche Interessen haben möchten. 73 Prozent sind zufrieden mit ihrem Stellenpensum und 17 Prozent fühlen sich sogar überbeschäftigt.

Weitere Kennzahlen zum Berufseinstieg können der Tabelle 5b entnommen werden.



**Tabelle 5b: Kennzahlen Berufseinstieg Absolvent/innen Sozialarbeit UH 2013–2019 (in Prozent)**

	Master Sozialarbeit UH (n=77)	Master UH Total 13–19
Anteil Stellensuchende	3**	4
Schwierigkeiten, eine den Erwartungen entsprechende Stelle zu finden	32	38
Studium als gute Grundlage für den Berufseinstieg betrachtet	43	61
Rückblickend betrachtet nochmals dasselbe Studium wählen	54	71
<b>Erwerbstätige:</b>		
Jahresbruttoeinkommen <sup>1</sup> (in Franken)	86000	78000
Mehrere Erwerbstätigkeiten werden ausgeübt	22	11
Berufliche Stellung Praktikant/in	3**	8
Kein inhaltlicher Bezug zwischen Studium und jetziger Tätigkeit	7**	11
Hochschulabschluss für jetzige Tätigkeit verlangt?		
Nein	17	15
Ja, im entsprechenden Fach	15	41
Ja, auch in verwandten Fächern	62	34
Ja, aber ohne spezifische Fachrichtung	6**	10
Aktuelle Tätigkeit wird angesehen als		
längerfristige Tätigkeit	63	45
zusätzliche Ausbildungsstation	35	48
Gelegenheitsjob	2**	6
Anteil Teilzeitbeschäftigte (Pensum < 90 Prozent)	64	30
Anteil befristet Angestellte	31	49

<sup>1</sup>Als statistisches Mittel wurde der Median verwendet. Die Einkommen der teilzeitlich beschäftigten Personen wurden auf 100 Prozent hochgerechnet.  
 \*\*1 bis 5 Fälle